



Unter anderem auf dem Schulhaus (oben) und der Kita wurden Solaranlagen installiert. zvg

Gemeinde produziert mehr Strom als gedacht

SEFTIGEN • Eine leicht höhere Stromproduktion und tiefere Stromrechnungen. Dies ist das erste Fazit der Fotovoltaikanlagen, die Seftigen im vergangenen Herbst auf zusätzlichen Gemeindegeländen installiert hat. Prognostiziert wurde eine Produktion von 164 000 Kilowattstunden, was dem Stromverbrauch von 40 Haushalten pro Jahr oder rund 700 000 Kilometer mit einem Elektroauto entspricht. Erste Auswertungen deuten auf einen leicht höheren Ertrag hin.

Bereits in früheren Jahren wurden auf den Dächern des Kita-/Tagesschulgebäudes, der Sporthalle Raiffeisen Arena und des Schulhauses Solarpanels zur Stromproduktion gebaut. Nachdem der Gemeinderat überprüft hatte, welche weiteren Dächer sich dafür eignen, wurden jüngst auch die Turnhalle, das Verwaltungsgebäude und der Werkhof bestückt, und zwar mit Indach-Anlagen. Anstelle konventioneller Ziegel wurden dort also Fotovoltaikmodule eingebaut. Die Bruttokosten wurden mit 580 000 Franken veranschlagt. Nach der Einmalvergütung des Bundes aus den Förderprogrammen blieb eine Nettoinvestition von 521 000 Franken, die im Juni 2021 von der Stimmbewölkerung an der Urne mit 87 Prozent Zustimmung bewilligt wurde.

Keine weiteren Anlagen geplant

Durch den hohen Eigenverbrauch ergeben sich für die Gemeinde künftig tiefere Stromrechnungen. Zusätzlich könne überschüssig produzierte Energie an den regionalen Stromlieferanten, die BKW, verkauft werden, sodass eine Besserstellung von 22 000 Franken pro Jahr entsteht. Die Zusatzinvestition sei bereits nach rund 12 Jahren amortisiert, dies bei einer Lebensdauer der Solaranlagen von 35 Jahren.

Damit sind nun auf 6 der 11 Gemeindegeländen Fotovoltaikanlagen installiert. Bei den 5 weiteren Dächern (Feuerwehrmagazin, Altes Schulhaus, Uraltet Schulhaus, Aula, Kindergarten sowie dem restlichen Dachteil des Schulhauses) sei die Wirtschaftlichkeit derzeit nicht gegeben, weshalb bis auf weitere keine weiteren Solaranlagen gebaut werden sollen. **pd**

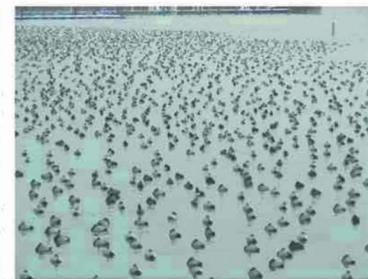
GASTBEITRAG • Seit Jahrtausenden begeben sich Vögel dorthin, wo es Nahrung gibt. Dohlen verlassen die Berggipfel und begeben sich nach Thun. Andere fliegen übers Meer; nicht alle erleben die Rückreise. Viele bleiben auch hier.

Koffer packen, ab an den Flughafen, dem Winter entfliehen und die warme Sonne auf den Malediven geniessen. Nicht nur sonnenhungrige Menschen reisen um die halbe Welt, sondern auch Vögel. Während der Mensch von weissen Sandstränden, vom Tauchen in Korallenriffen träumt, ist das Reisen bei den gefiederten Wintertouristen eine Frage des Überlebens. Ihr Bedürfnis ist Nahrung.

Seit Jahrtausenden unternehmen Vögel beschwerliche Reisen. Die Menschen stellten fest: Gewisse Arten fehlen plötzlich im Winter; andere konnten nur in der kalten Jahreszeit beobachtet werden. Dies führte zu Fehlinterpretationen. So hielt sich das Märchen vom Winterschlag der Schwalben, die sich auf dem Boden von Gewässern einfrieren lassen, über lange Zeit. Grund für diese Annahme war wohl die Beobachtung, dass Schwalben in der Dämmerung in Schilfgebiete flogen und am anderen Morgen nicht mehr gesehen wurden. Heute weiss jedes Kind, dass Schwalben den Winter in Afrika verbringen. Vögel fliehen in erster Linie nicht vor der Kälte, sondern weil ihnen die Nahrung fehlt. Schwalben ernähren sich von Insekten. Diese finden sie im Winter nur in südlichen Ländern.

Bitte keine Geisterflieger!

Durch wissenschaftliche Studien und regelmäßige Zählungen wissen wir heute viel mehr über den Vogelzug.



Rund 80 000 Tafel- und Reiherenten pro See verbringen den Winter auf Schweizer Seen. Roland Santschi



Die Kolbenentenmännchen gehören zu den farbigen Enten auf dem Thunersee. Rund 30 000 verbringen den Winter bei uns. Roland Santschi



Eine Pfuhlschnepfe sucht Nahrung zwischen Lachmöwen, um sich für den Weiterflug über die Alpen zu stärken. M. Wettstein



Über 800 Lachmöwen verbringen den Winter in der Gegend des Thunersees. Roland Santschi

Rund die Hälfte unserer 200 Brutvogelarten gehen jährlich auf längere oder kürzere Reisen. Sie könnten vor allem von Strapazen erzählen. Vögel stellen beim Reisen ähnliche Ansprüche wie der Mensch: genügend Proviant, Raststätten, keine Geisterfahrer. Durch das Fressen von Beeren legen sich viele Singvögel im Herbst ein Fettpolster zu. Dieses müssen sie unterwegs immer wieder erneuern. Ihre bangen Fragen könnten lauten: Ist die Hecke mit den nahrhaften Beeren vom Vorjahr noch vorhanden? Musste das Feuchtgebiet am Mittelmeer einem Hotelkomplex weichen, oder kann ich mich dort ein paar Tage ausruhen? Werde ich Greifvögeln, schlechtem Wetter, Fangnetzen und Pestiziden entkommen?

Nur die Stärksten überleben. Von den Rauchschnepfen beispielsweise kehren im Frühling weniger als die Hälfte zu uns zurück.

Inland-Wintertourismus

Während der Zug der kleinen Vögel für Laien oft unbemerkt abläuft, können aufmerksame Beobachterinnen und Beobachter grössere Arten gut sehen. Riesige Schwärme von taubengrossen,

schwarzen Vögeln mit gelbem Schnabel und roten Beinen verlassen die nahen Berggipfel und verbringen den Winter in der Stadt Thun. Alpendohlen sind Inlandtouristen. Wir sehen über der Stadt oder am See Hunderte von Lachmöwen. Eine kürzlich durchgeführte Zählung hat ergeben, dass 40 000 den Winter in der Schweiz verbringen, davon rund 800 am Thunersee. Die Lachmöwe zählt, mit weniger als 1000 Brutpaaren in der Schweiz, zu den stark gefährdeten Brutvögeln. Am Thunersee gibt es keine Brutten; die gezählten Möwen sind also Urlauber, die zum Teil von weit her kommen.

Neben diesen gefiederten Wintertouristen gibt es noch viel mehr nördliche Arten, die die Schweiz als Durchgangsland nutzen. Der untere Teil des Thunersees ist eines der 25 nationalen Wasser- und Zugvogelreservate. Auch seltene Vogelarten schätzen Thun als Rastplatz. So konnte vergangenes Jahr in der Nähe des Strandbades Thun während einer Woche eine Pfuhlschnepfe beobachtet werden, die sich vor dem beschwerlichen Weiterflug über die Alpen stärkte. Pfuhlschnepfen brüten in der Arktis und verbringen den Winter

auf der Südhalbkugel. Sie können dabei über 10 000 Kilometer zurücklegen. Nicht nur am Mittelmeer verschwinden Rastplätze. Das Strandbad Thun war bis vor Kurzem im Winter eine ungestörte Fläche. Durch die Winteröffnung des Uferweges gibt es nun auch diese Ruhezone nur noch beschränkt.

Eindrückliche Erlebnisse bietet jährlich die halbe Million Wasservögel (Enten, Gänse, Möwen), die den Winter auf unseren Gewässern verbringt. Reiher- und Tafelenten, Blässhühner und Lachmöwen sind dabei die häufigsten Arten. Sie brüten weit im Norden von Skandinavien und Sibirien. In ihren Brutgebieten gefrieren die Wasserflächen und sie reisen weit in den Süden, bis sie auf eisfreie Gewässer stossen. Im Winter zeigen sich die Enten in ihren prächtigsten Farben. Sie haben im Herbst ihre alten Gefeder neue Federn ausgetauscht. Im Winterquartier findet die Paarbildung statt. Zusammen fliegt das Paar dann zurück ins Brutgebiet. Schwierig wird der Heimflug dann, wenn sich ein Entenmann aus Grönland mit einer Entendame aus Sibirien verpaart hat.

Nur: Ähnliches kann ja auch auf den Malediven passieren... **Roland Santschi**



Pro Natura Region Thun

Seit 50 Jahren setzt sich Pro Natura Region Thun mit aktuell rund 3000 Mitgliedern für eine natürliche Vielfalt an Tieren, Pflanzen und Lebensräumen ein.

Im Jubiläumsjahr pflegt Pro Natura Region Thun eine Medienpartnerschaft mit dem Berner Landboten, berichtet regelmässig über aktuelle Naturereignisse und führt dazu Exkursionen durch.

Nächste Exkursion

Samstag, 29. Januar, 10 Uhr
Treffpunkt: Bushaltestelle Thun, Pfaffenbühl (ST 1)
Dauer: rund 2 Stunden
Anmeldungen bis 24. Januar an roland.santschi@bluewin.ch oder per Telefon: 079 569 97 25
Die Anzahl Teilnehmende ist beschränkt.

Schulraumplanung mit Tempo

HEIMBERG • In der Schulanlage «Untere Au» soll ein neues Schulhaus mit mehreren Kindergärten entstehen. Die Zeit drängt, denn es herrscht bereits jetzt ein Mangel an Schulzimmern. Der Neubau soll 2024 bezogen werden können.

Der Heimberger Gemeinderat bewilligte für das Vorprojekt eines neuen Schulhauses mit Kindergärten in der Schulanlage «Untere Au» einen Verpflichtungskredit von 125 000 Franken. Der Auftrag wurde der ANS Architekten AG in Worb erteilt. Ziel sei es, möglichst rasch eine Detailplanung mit Kostenschätzung zu erhalten. Mit diesem Auftrag wird das Projekt «Neubau Schulhaus mit Kindergärten» parallel zur bereits laufenden Schulraumplanung

gestartet. Es sei ein dringendes Anliegen, denn es habe aktuell bereits zu wenig Schulräume. Deshalb sei es nicht möglich, auf die Ergebnisse der Schulraumplanung zu warten, schreibt der Gemeinderat. Die Ergebnisse der Planung werden auf Sommer/Herbst 2022 erwartet und sollen eine mittel- bis langfristige Strategie aufzeigen. Im Vordergrund stehen zusätzliche Kindergärten, welche die jetzigen Kindergartenprovisorien ablösen sollen. Auch für die dritte



Ein Neubau soll die Schulanlage «Untere Au» ergänzen. Gemeinde Heimberg

bis sechste Klasse seien mehr Klassenzimmer nötig. «Da dieser Bedarf bereits ausgewiesen ist, wird schon jetzt mit einem Bauprojekt gestartet», schreibt der Gemeinderat.

Straffer Zeitplan

Nach der Planungsphase soll im Herbst 2022 oder im Frühling 2023 über den Ausführungskredit an der Urne abgestimmt werden. Anschliessend soll die Bauphase erfolgen, damit der Neu-

bau im Verlauf des Jahres 2024 in Betrieb genommen werden kann. Eine Grundanforderung sei, dass die neuen Zimmer flexibel nutzbar sein müssen. Die Gemeinde Heimberg startete im Frühling 2021 eine interne Schulraumplanung mit einer Beratung der Pädagogischen Hochschule Bern, woraus ein Gesamtsicht der Schulliegenschaften sowie neue Schulformen, ergänzt mit einer pädagogisch-didaktischen Konzeption, entstanden. **pd**